Am 22. September
NEIN! zur extremen Biodiversitäts-initiative

Medienkonferenz Nein zur extremen Biodiversitätsinitiative

14. August 2024, Landwirtschaftsbetrieb Ernst Marti, Kallnach

Rede Andreas Gafner

Am 22. September kommt die eidg. Volksinitiative „Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft“ (Biodiversitätsinitiative) zur Abstimmung. Auch der Wald ist von diesen Forderungen stark betroffen ist doch rund ein Drittel der Fläche des Kantons Bern bewaldet. Eine Annahme der Initiative würde Bund und Kantone zwingen, zusätzliche Biodiversitätsflächen auszuscheiden. Dies wäre ohne grossen Druck auf die Waldbesitzer nicht möglich, was zusätzliche Einschränkungen bedeuten würde.

Die Schweiz ist wie folgt aufgeteilt: 1/4 unproduktive Fläche, 1/3 Wald, 1/8 Alpweiden und 1/20 BFF in der Landwirtschaft. Das ergibt bereits 73% der Gesamtfläche. 8% ist überbauen für die Besiedelung, Gewerbe und Industrie, somit bleiben am Schluss lediglich 18% für die landwirtschaftliche Produktion. Bei der rasant wachsenden Bevölkerung ist das erschreckend tief. Irgendwo, muss produziert werden. Unsere Produktion zurückzufahren heisst, mehr Importe, kein Einfluss auf die Produktionsbedingungen und mehr Transportaufwand. Kurz zusammengefasst- Doppelmoral.

Waldbewirtschaftung fördert die Biodiversität
Die nachhaltige Waldbewirtschaftung, wie sie hierzulande von den Waldbesitzern seit Jahrzehnten betreiben wird und gesetzlich verankert ist, garantiert den Erhalt und die Förderung der Biodiversität ausreichend. Dadurch entstehen vielfältige Baumarten-zusammensetzungen mit unterschiedlichen Altersstrukturen von Bäumen und Sträuchern, auch Totholz bleibt bewusst in den Wäldern. Die Waldverjüngung erfolgt mehrheitlich natürlich. Dort wo ein besonderes Interesse der Öffentlichkeit zur Förderung spezifischer Arten und Lebensräume besteht, hat sich der Vertrags-naturschutz bewährt. Er bietet zusätzliche Anreize, welche von den Waldbesitzern freiwillig genutzt werden. So entstehen beispielsweise Altholzinseln, Waldreservate, lichte Wälder oder es werden jährlich rund 40 km Waldränder aufgewertet. Es ist zudem erwiesen, dass die ökologische Qualität der Wälder in den letzten Jahren zugenommen hat. Dies beweist, dass bei der Bewirtschaftung der Wälder, die Biodiversität bereits jetzt die nötige Beachtung findet. Die bestehenden Fördermassnahmen und der praktizierte Waldbau genügen.

Mit den folgende Massnahmen, welche bereits bestehen und keine negativen Auswirkungen für die Waldbesitzenden haben, kann die Biodiversität im Wald längerfristig sichergestellt und gefördert werden:

- Förderung der Einheimischen Holznutzung durch die konsequente Verwendung von Schweizer Holz.

- Weiterführen des bewährten Vertragsnaturschutzes mit attraktiven Konditionen für die Waldbesitzer.

- Anpassen der viel zu hohen Schalenwildbestände auf ein waldverträgliches Mass zur Sicherung der natürlichen Verjüngung und der Artenvielfalt.

Negative Auswirkungen für Waldbesitzer und Öffentlichkeit
Die Biodiversitätsinitiative schiesst über das Ziel hinaus und würde vor allem den Druck auf die produktiven Wälder des Mittellandes massiv erhöhen, da im Schutzwald die Schutzwirkung im Vordergrund steht. Dies hätte einschneidende Auswirkungen und Einschränkungen auf die Waldbewirtschaftung und die Bereitstellung des einheimischen, Co2 neutralen Rohstoffes Holz. Arbeitsplätze in der Wald- und Holzindustrie gingen verloren. Die vermehrte Verwendung von einheimischem Holz leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der klimapolitischen Ziele. Die Initiative gefährdet auch dies erheblich. Die Annahme der Initiative hätte drastische Auswirkungen auf die vielfältigen Waldleistungen wie wir sie heute kennen und schätzen, dies gilt es zu verhindern. Ein genutzter und bewirtschafteter Wald, trägt massiv zur CO2 Bindung bei. In der Vergangenheit haben wir darauf hingewirkt, Holz als nachwachsenden Rohstoff sinnvoll zu verbauen.
Das Initiativkomitee wirbt mit zusätzlichen Mitteln, die insbesondere auch für Waldbesitzer zur Verfügung gestellt werden müssten. Es stehen aber bereits jetzt genügend Mittel in den verschiedenen Biodiversitätsförderprogrammen zur Verfügung. Wenn momentan die Umsetzung scheitert, dann vor Allem, weil gewisse Fördertatbestände insgesamt für die Waldbesitzer zu wenig attraktiv sind. (z.B. starre Vertragsdauer, keine flexiblen Beitragssätze). Zusätzliche Mittel wären immer auch an zusätzliche Auflagen gekoppelt, so dass kein Mehrwert für die Waldbesitzer entsteht.

Abschliessend möchte ich auch den Tourismus erwähnen, der bei einer Annahme der Initiative extrem eingeschränkt würde. Die Herausforderung der Hotellerie beim Unterhalt der Gebäude ist jetzt schon riesig. Die Schliessung zahlreicher Betriebe beweist dies leider eindrücklich. Im Gebäudebereich weitere Verschärfungen zu fordern, würde diese Entwicklung noch verschärfen. Zudem ist ein nachhaltiger Tourismus auf eine gut funktionierende Verkehrsinfrastruktur angewiesen. Diese Projekte, und auch Ersatzbauten von Tourismusanlagen werden schon jetzt, nur breit abgestützt und begleitet umgesetzt.
Eine breite Allianz aus Landwirtschaft, Wirtschaft, Energieunternehmen und Tourismus engagiert sich nebst der Waldwirtschaft gemeinsam für die Ablehnung der Initiative. Die Auswirkungen würden die gesamte Bevölkerung betreffen. Die Inlandproduktion von Lebensmitteln, Energie und Holz müsste teilweise ins Ausland verlegt werden. Verteuerungen und Einschränkungen beim Bauen und die Schwächung des Berggebietes und des Tourismus wären weitere Folgen Die Berner Wald Eigentümer sind entschieden gegen diese extreme Initiative. Vielen Dank!